

Fragen und Antworten rund um das Thema Welternährung

1.) Wie viele Menschen hungern weltweit und wo leben sie?

842 Millionen Menschen litten im Zeitraum 2011-2013 an chronischem Hunger. Jeder achte Mensch auf der Welt! Die überwiegende Mehrheit der Hungernden lebt in Entwicklungsländern. Dort hungern 14 Prozent der Menschen.

Absolut betrachtet leben die meisten Menschen, die an Hunger leiden, 552 Millionen Menschen in Asien (13,5 % der Bevölkerung). In Bezug auf die Bevölkerungszahlen leben die meisten Menschen, die an Hunger leiden in Afrika (226 Millionen Menschen; 21 % der Bevölkerung). In der Region Subsahara hungert fast jeder Vierte (24,8 % oder 222,7 Millionen Menschen).

2.) Wer sind die Hungernden?

- 80 Prozent der extrem Armen, die weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben, leben in ländlichen Gebieten. Von den Hungernden sind 50% Kleinbauern, 8% Fischer und Hirten, 22% Landarbeiter und Landlose und 20% städtische Arme.
- 70 Prozent der Hungernden sind Frauen und Mädchen.
- Die Projektion: Bis 2050 wird die Zahl der Armen in den Städten zunehmen, aber immer noch werden 50 Prozent der Armen in ländlichen Gebieten leben.

3.) Wie hat sich die Zahl der Hungernden entwickelt?

Im Vergleich zu 1990 ist die Zahl der hungernden Menschen im Jahr 2013 weltweit um 173 Millionen Menschen gesunken, von über einer Milliarde auf 842 Millionen Menschen. Das hat die UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO errechnet. Die Fortschritte im Kampf gegen den Hunger verlaufen in den einzelnen Ländern und Regionen jedoch sehr unterschiedlich. In Afrika, in der Region Subsahara hat die Zahl der hungernden Menschen in diesem Zeitraum sogar um fast 50 Millionen Menschen zugenommen, in Lateinamerika und in Asien dagegen abgenommen. Diese Zahlen und Tendenzen sind nach Ansicht von Brot für die Welt nur Schätzwerte, da die angewandte Berechnungsmethode Verletzungen des Menschenrechts auf Nahrung nur teilweise berücksichtigt. Angesichts der technischen und wirtschaftlichen Ressourcen ist es jedoch völlig inakzeptabel, dass 12 Prozent der Weltbevölkerung hungern und allein 2,5 Millionen Kinder jedes Jahr an den Folgen von Mangelernährung sterben.

4.) Kann die Weltbevölkerung ernährt werden?

Ja, die globale Landwirtschaft verfügt über den notwendigen Stand der Technik. Darin sind sich die UN Organisation für Ernährung und Landwirtschaft FAO und auch das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) einig. Auch der Weltagrarbericht (IASSTD) kam 2008 zu diesem Ergebnis. Danach sind kleinbäuerliche Strukturen - vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika - die wichtigsten Garanten und die größte Hoffnung einer sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelversorgung der wachsenden Weltbevölkerung. Internationale Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen fordern ein Umsteuern von der Verschwendung von Ressourcen zur Nachhaltigkeit, von der Förderung der industrialisierten Landwirtschaft zu mehr Hilfen für Kleinbauern. So diente 2012 nur knapp die Hälfte der weltweiten Getreideernte, nur 47 Prozent der menschlichen Ernährung. Der Rest war Tierfutter (34%), Sprit/Bioethanol (6%), industrieller Rohstoff und Abfall (13%).

5.) Ressource Land: Ist der Wettlauf um fruchtbare Ackerflächen für den Hunger auf der Welt mitverantwortlich und was ist zu tun?

Die Datenbank des Land Matrix Projekts dokumentiert weltweite Landtransaktionen. Sie belegt, dass zwischen 2000 und 2013 über 50 Millionen Hektar Land Verhandlungen geführt wurden. Das ist ein Viertel der Ackerfläche der Europäischen Union. Bei Land-Investitionen werden oftmals Landrechte verletzt. Menschen werden von ihrem Land vertrieben oder sie müssen auf weniger fruchtbares Land ohne Zugang zu Wasser ausweichen. So werden Lebensmittel für lokale Bevölkerungsgruppen knapp und (zu) teuer. 2012 verabschiedeten die Vereinten Nationen die „Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern“ („Voluntary Guidelines on the Governance of Tenure“). Die Leitlinien enthalten Mindeststandards für Regierungen und Investoren, die die Landnutzungsrechte der lokalen Bevölkerung sowie ihren Zugang zu natürlichen Ressourcen sichern sollen. Auch die Regierungen der Herkunftsländer der Investoren werden angehalten, diese zu verpflichten, die Menschenrechte nicht zu verletzen. Nun gilt es die Leitlinien umzusetzen.

6.) Welche Rolle spielt unser Fleischkonsum beim Wettlauf um fruchtbare Ackerflächen?

Für viele Deutsche ist eine Mahlzeit nur eine "richtige Mahlzeit", wenn ein Schnitzel auf dem Teller liegt. So verzehrt jeder Mensch in Deutschland im Durchschnitt 87 Kilo Fleisch im Jahr. Gegessen werden davon aber nur 60 Kilo, der Rest wird weggeworfen oder anderweitig verwertet. In Deutschland werden mehr als 4,2 Millionen Tonnen Sojaschrot insbesondere an Hühner und Schweine verfüttert. Doch produzieren weder Deutschland noch die EU genügend Eiweißfuttermittel, um den eigenen Bedarf zu decken. Dies führt zu beträchtlichen Importen. 98 Prozent des Soja müssen für das europäische Vieh importiert werden: aus Argentinien, Brasilien sowie mit wachsenden Exportzahlen auch aus Paraguay und Bolivien. Die Spuren des „Wettlaufs um Land“ für den Futtermittelanbau sind katastrophal. Neben Landkonflikten und Vertreibungen von Kleinbauernfamilien und indigenen Gemeinschaften zerstören Waldrodungen artenreiche Ökosysteme, führen diese Rodungen zu hohen Treibhausgasemissionen und die Anwohner, die in der Nähe von Sojaplantagen leben, leiden unter erheblichen Gesundheitsgefahren durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.

7.) Wie kann der Wettlauf um Land für den Anbau von Eiweißfuttermitteln gestoppt werden?

Die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland können dazu beitragen, wenn sie weniger tierische Lebensmittel verzehren. Doch es müssen auch die politischen Rahmenbedingungen gestaltet werden. Neben einer konsequenten Umsetzung der Freiwilligen Leitlinien für eine verantwortungsvolle Landpolitik könnte die Politik Sozial- und Umweltstandards für Futtermittelimporte einführen oder den Anbau lokaler Eiweißfuttermittel fördern.

8.) Welche Rolle spielt Agrosprit beim Wettlauf um Land?

Die weltweit steigende Nachfrage nach Agrosprit hat den Wettlauf um Land um die besten Ackerböden für den Anbau von Energiepflanzen mit angefacht. Denn die EU wie auch andere Industrie- und Schwellenländer haben Beimischungsquoten festgelegt.

So soll z.B. in der EU bis zum Jahre 2020 der Anteil von Erneuerbaren Energien im Verkehrssektor zehn Prozent betragen, um den CO₂-Ausstoß und damit die Folgen des Klimawandels abzubremsen und Alternativen zum Erdöl zu finden. Im Kraftstoffsektor werden vorrangig Agrotreibstoffe, gewonnen aus Energiepflanzen, eingesetzt. Als Energiepflanzen dienen Zuckerrohr, Ölpalmen, Soja und Mais. Verschiedene Studien belegen, dass 20 - 55 Prozent der weltweiten Landinvestitionen zum Anbau von Energiepflanzen für Agrotreibstoffe erfolgen. Der Sachverständigenrat zu Ernährungssicherheit der Vereinten Nationen stellte bereits 2011 fest, dass der weltweit steigende Einsatz von Agrotreibstoffen mit für die zunehmenden Preisschwankungen bei Nahrungsmitteln sowie für deren hohe Preise mit verantwortlich ist. Aktuell empfiehlt der Rat den Regierungen Strategien im Energiebereich eng mit denen der Ernährungssicherheit abzustimmen. Bei der Gestaltung von Richtlinien im Energiesektor muss die Umsetzung des Rechts auf Nahrung Priorität haben.

9.) Was macht die Europäische Union?

Brot für die Welt befürwortet den Richtungswechsel der EU-Kommission: Die bestehende Quote zum Einsatz erneuerbarer Energien im Mobilitätssektor von zehn Prozent bis 2020 bleibt unverändert, aber nur noch sechs Prozent der Quote soll über herkömmliche Agrotreibstoffe der ersten Generation abgedeckt werden. Der Einsatz von Agrotreibstoffen der zweiten Generation aus Abfällen, agrarischen Reststoffen, Zellulose und Algen soll gesteigert werden.

Brot für die Welt bedauert jedoch, dass Sozialkriterien in dem Vorschlag fehlen: Damit der Anbau von Energiepflanzen nicht die Ernährungssicherheit in Entwicklungsländern gefährdet, müssten für importierte Agrotreibstoffe zusätzliche Kriterien gelten. Zudem sollte die Europäische Union sofortige Maßnahmen ergreifen, um die Verkehrspolitik effizienter zu gestalten.

10.) Was kann jeder von uns tun, um den Hunger auf der Welt zu reduzieren?

Nachhaltig konsumieren: Auch als Verbraucher und Verbraucherin tragen wir Verantwortung. Unser Kaufverhalten fördert die Nachfrage nach bestimmten Produkten, die Anbaufläche im Süden beansprucht, das Klima strapaziert oder die ökologischen Grundlagen gefährdet.

- Essen Sie möglichst wenig Fleisch und andere tierische Erzeugnisse. Bevorzugen Sie Fleischprodukte und tierische Erzeugnisse aus ökologischer Haltung,
- Essen Sie regional und saisonal,
- Kaufen Sie Produkte aus fairem Handel,
- Nutzen Sie umweltfreundliche wie zum Beispiel öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad,
- Unterstützen Sie die Arbeit von Brot für die Welt mit einer Spende. *Berlin, Oktober 2013*